

Akademisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die verzinste Ohrfeige

Herr Lehmann aus Berlin erzählt: Beherrschung ist Unfinn. Ist falsche Sparsamkeit. Ich habe den schlagendsten Beweis dafür.

Kurz ehe der große Weltkrieg ausbrach, reisten mein Freund und ich durch die Schweiz. Auf einer Zwischenstation bestellten wir uns ein Brot mit Schweizerkäse. Zwischen der Butter und dem Käse, weltberühmt und wie Siebenrock sagte, an der Quelle genossen, entdeckten wir einige gratis eingeschmierte Fliegen. Siebenrock wollte sich nichts schenken lassen und wünschte ein anderes Brot. Der Kellner behauptete, die Fliegen wären Pfefferkörner, trotzdem ihm Siebenrock eine Lupe gegeben, wodurch die Fliegen in Mammutgröße erkenntlich wurden. Der Kellner behauptete ruhig, hier im Lande sähen die Pfefferkörner so aus. Da geschah das Malheur. Siebenrock wollte dem Kellner lehren, was gepfeffert sei. Im nächsten Augenblick hatte der Mann eine geschwollene Backe. Unsere Weiterreise verzögerte sich, weil Siebenrock in Haft genommen werden sollte. Erst als er dreitausend Francs hinterlegt hatte, gab man uns den Reiseweg frei.

Dreitausend Francs waren damals 2400 Mark. Meine Frau lobte mich ob meiner Beherrschung und kaufte sich für die ersparte Summe einen Pelz.

Manches ereignete sich inzwischen. Einige Könige wurden abgesetzt, Länder aufgeteilt, neue Sterne entdeckt und so weiter. Aber Justiz bleibt Justiz, auch wenn sie langsam schreitet.

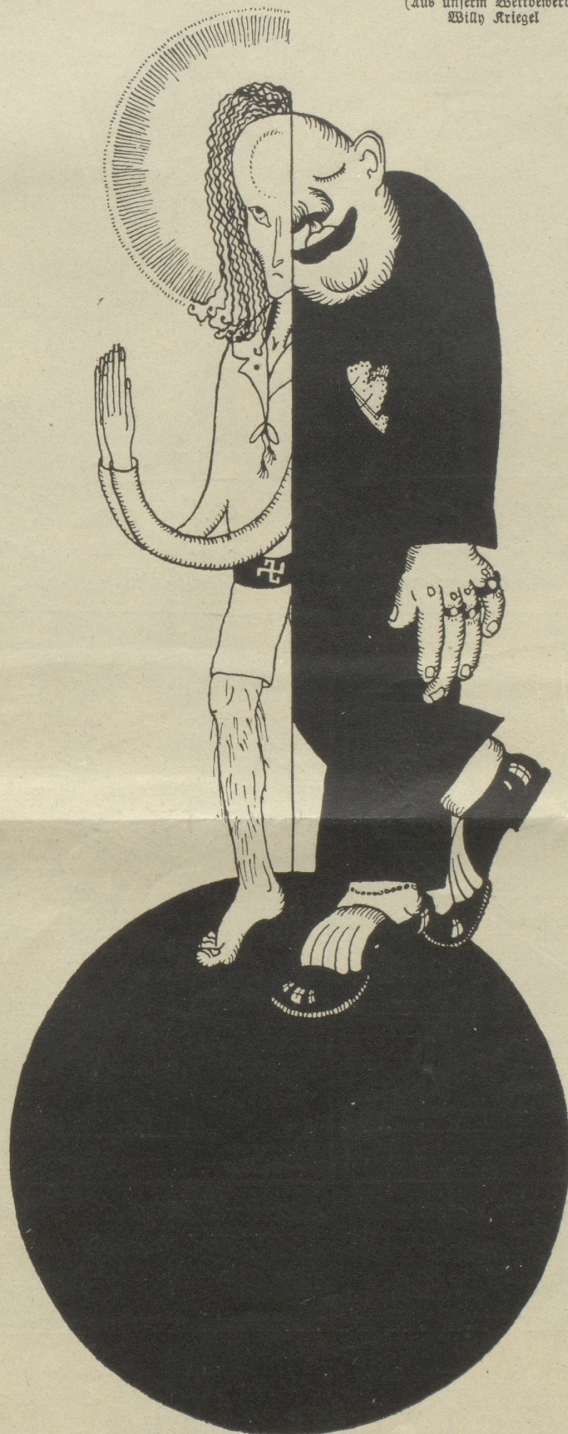
Siebenrock mußte plötzlich zur Verhandlung in die Schweiz. Eine solche Reise ist jetzt nicht billig. Er tat mir leid. Das heißt, ich freute mich, daß ich mich damals nicht hatte hinreisen lassen. Meine Frau lobte noch einmal meine Beherrschung. Zum letzten Mal. Alles kommt anders.

Es ließ sich jetzt noch weniger feststellen als damals, ob die Fliegen Pfefferkörner oder die Pfefferkörner Fliegen gewesen waren. Auch die Backe war inzwischen abgeschwollen.

Siebenrock wurde zu 50 Francs Geldstrafe verurteilt. Er bekam von seiner Kaution 2950 Francs zurück. Selbst seine

Reisekosten davon abgezogen, bedeutete dies nun eine ungeheure Summe deutschen Geldes, die ihm diese im Ausland gelagerte Ohrfeige eingebracht hatte. — Ich eilte nach Hause, um meiner Frau dies zu erzählen.

(Aus unserm Bettbemerker)
Willy Krieger



Sie klopfte gerade den Pelz aus, in den die Motten gekommen waren. Meine Frau hatte ihn aus Sparsamkeit mit Naphtalin-Ersatz übersommern lassen. Aber die Motten lassen sich anscheinend weniger leicht täuschen, als Hausfrauen.

Der Augenblick war also nicht günstig. Meine Frau machte mir die heftigsten Vorwürfe, daß ich es nicht gewesen, der den Kellner geohrfeigt hatte. Ich versuchte sie daran zu erinnern, daß sie mir stets Beherrschung meiner angeborenen Heftigkeit anempfohlen habe.

Sie antwortete nichts als „Feigling“.

Seitdem gibt es nur Gemüße zu Mittag. Meine Frau behauptet, Leute, die um ein Vermögen gebracht worden wären, seien nicht in der Lage, Fleisch zu kaufen . . .

Morgen reise ich ins Ausland. Nach Holland, Skandinavien, wenn möglich bis Amerika. Sobald ich mich ärgere, hau ich zu. Ich ärgere mich leicht. Ich hoffe, die Reise wird sich lohnen . . .

Mice Berend

*

Das Weihnachtslied

Die Lehrerin hatte soeben von der Geburt des Jesusknaben erzählt. „Wer von euch kann mir ein schönes Weihnachtslied auf sagen, das diese Begebenheit verherrlicht?“ fragt sie darauf. Lebhaft meldet sich Klein Elfi und beginnt zu deklamieren: „O du fröhliche, o du selige, Knabenbringende Weihnachtszeit!“

ns.

*

Der neue Mensch.

Akademisches

Im Lesesaal der Alma mater bernenensis hat eine Buchhandlung Prospekte über die philosophischen Schriften Rudolf Ma-

ria Holzapfels aufgelegt. Ein Student nimmt den Prospekt in die Hand und fragt seinen Freund: „Kennst du den Holzapfel?“ Der aber, wahrscheinlich noch von „Panidealen“ angekränfelt, meint in vollem Ernst: „Ja — aber ich habe noch keinen gegessen.“

288er